

Adelt, Eva; Reichel, Norbert

Öffnung von Schule - Öffnung zur Schule. Bilanz und Perspektiven der Ganztagsschulentwicklung in Nordrhein-Westfalen

Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: *Leben – Lernen – Leisten. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 59-68. - (Jahrbuch Ganztagsschule; 2009)*



Quellenangabe/ Reference:

Adelt, Eva; Reichel, Norbert: Öffnung von Schule - Öffnung zur Schule. Bilanz und Perspektiven der Ganztagsschulentwicklung in Nordrhein-Westfalen - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Ludwig, Harald [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]; Rutz, Georg [Hrsg.]: *Leben – Lernen – Leisten. Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2009, S. 59-68 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-47334 - DOI: 10.25656/01:4733*

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-47334>

<https://doi.org/10.25656/01:4733>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:



Stefan Appel, Harald Ludwig,
Ulrich Rother, Georg Rutz (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2009

Leben – Lernen – Leisten

Mit Beiträgen von
Eva Adelt, Ralf Augsburg, Hans-Peter
Bergmann, Sabine Brendel, Kerstin
Clausen, Wolfgang Edelstein, Stephan
Ellinger, Diana Grundmann, Janina Hamf,
Doris Holland, Heiko Hübner,
Till-Sebastian Idel, Christian Kammler,
Susanne Kortas, Jürgen Oelkers,
Christine Preiß, Franz Prüß, Jörg
Ramseger, Norbert Reichel, Rolf Richter,
Georg Rutz, Jörg Schlömerkemper,
Matthias Schöpa, Heike Seupel, Witlof
Vollstädt, Anna Lena Wagener, Gabriele
Weigand, Dieter Wunder, Lothar Zepp,
Peer Zickgraf



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2009

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der
Firma Wehrfritz.

Titelbilder: Helle Becker

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-89974394-4

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
-------------------------------	---

Leitthema: Leben – Lernen – Leisten

Jörg Schlömerkemper	
Leben – Lernen – Leisten	
Perspektiven einer pädagogischen Schulkultur für den „ganzen Tag“	10
Witlof Vollstädt	
Individuelle Förderung in der Ganztagsschule:	
Qualitätsansprüche und Möglichkeiten	24
Jürgen Oelkers	
Ganztagsschule und Bildungsstandards	38

Berichte aus den Bundesländern

Heiko Hübner	
Ganztagsschulentwicklung im Land Sachsen-Anhalt	50
Eva Adelt, Norbert Reichel	
Öffnung von Schule – Öffnung zur Schule. Bilanz und Perspektiven	
der Ganztagsschulentwicklung in Nordrhein-Westfalen	59

Pädagogische Grundlagen

Gabriele Weigand	
Anthropologisch-pädagogische Grundlagen der Ganztagsschule	70
Wolfgang Edelstein	
Partizipation und Demokratielernen in der Ganztagsschule	80

Christine Preiß	
Die Ganztagsschule als kinder- und jugendgerechte Lebensschule	94
Lothar Zepp	
Zum Verhältnis von Hausaufgaben und schulischer Leistung(ssteigerung) bei Halbtags- und Ganztagschülern	103
Jörg Ramseger	
Rhythmisierung – der Versuch, eine gute Zeitstruktur zu finden. Vorschläge zur Gestaltung des Ganztags im Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule	121

Praxis

Christian Kammler	
Kulturelle Praxis in der Ganztagsschule	132
Sabine Brendel, Heike Seupel	
Bedarfsorientierte Unterstützung von Ganztagsschulen – Die Serviceagenturen im Programm „Ideen für Mehr! Ganztägig lernen.“ ...	148
Doris Holland	
Interne Evaluation der Georg-Forster-Gesamtschule Wörrstadt mit Hilfe von SEIS	162

Wissenschaft und Forschung

Franz Prüß, Janina Hamf, Susanne Kortas, Matthias Schöpa	
Die gesundheitsfördernde Ganztagsschule	178
Stephan Ellinger	
Effektive Förderung bei drohendem Schulabsentismus	189

Nachrichten

Ralf Augsburger, Peer Zickgraf	
„Ganztagsschulen werden mehr – Bildung lokal verantworten“	198
Rolf Richter, Georg Rutz	
Nachhaltiges Lernen in der Ganztagsschule – Partizipation, Individualisierung, Kooperation	208
Diana Grundmann	
Die Multiplikatorenausbildung „Bildung für nachhaltige Entwicklung an Ganztagsschulen“	219

Hans-Peter Bergmann, Anna Lena Wagener Ganztagsgrundschulen auf dem Weg zu Konzepten individueller Förderung. Ein Fortbildungsbaustein des BLK-Verbundprojekts „Lernen für den Ganztag“	223
--	-----

Rezensionen

Kerstin Clausen Deutsche Gesellschaft für Ernährung (Hrsg.): Qualitätsstandards für die Schulverpflegung, Eigenpublikation 2007	228
Dieter Wunder Otto, Coelen (Hrsg.): Grundbegriffe der Ganztagsbildung, VS Verlag 2004; Dies. (Hrsg.): Ganztägige Bildungssysteme, Waxmann 2005	229
Georg Rutz Kahl, Knauer (Hrsg.): Bildungschancen in der neuen Ganztagsschule. Lernmöglichkeiten verwirklichen, Beltz 2008	231
Till-Sebastian Idel Holtappels, Klieme, Rauschenbach, Stecher (Hrsg.): Ganztagsschule in Deutschland (StEG), Juventa 2007	236

Anhang

GGT-Adressen	240
Beitrittsformular	242
Autorinnen und Autoren	243
Gesamt-Inhaltsverzeichnis aller bisher erschienen Jahrbücher	247

Eva Adelt, Norbert Reichel

Öffnung von Schule – Öffnung zur Schule. Bilanz und Perspektiven der Ganztagsschul- entwicklung in Nordrhein-Westfalen

1. Ganztagsschulland NRW – Zahlen und Fakten

Ganztagsschulen gibt es in Nordrhein-Westfalen seit den 70er Jahren. Die ersten Ganztagsschulen waren die damals neu gegründeten integrierten Gesamtschulen. Bis zum Schuljahr 2006/2007 entstanden über 210 Gesamtschulen. Darüber hinaus werden die Förderschulen (damals unter dem Namen Sonderschulen) für Kinder mit körperlichen oder geistigen Behinderungen als Ganztagsschulen geführt. Schließlich gab es Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre einen Ausbau von etwa 150 Hauptschulen zu Ganztagsschulen. In den Grundschulen, Gymnasien und Realschulen entstanden jeweils gerade einmal zwischen 20 und 30 Ganztagsschulen.

Der Gedanke der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gehörte übrigens zunächst nicht zu den Zielen von Ganztagsschulen. Die für Kinder im Grundschulalter gewünschte Betreuung übernahm die Jugendhilfe, deren Horte etwa 42.000 Plätze anboten. Ganztage in der Schule war ausschließlich ein Konzept zur Bildungsförderung.

Mit der Vorstellung der ersten PISA-Studie nahm die Ganztagsschulentwicklung in NRW und in den anderen Bundesländern wieder Fahrt auf. Frühe Förderung wurde verlangt. Gleichzeitig verlangten immer mehr Eltern den Ausbau von Ganztagsplätzen, sodass die wenigen Hortplätze bei weitem nicht mehr ausreichten. Wirtschaft und Gemeinden entdeckten Ganztagsschulen als Standortfaktor, um junge Familien an sich zu binden. Mitte der 90er Jahre entstand ein gesellschaftlicher und politischer Konsens über die Notwendigkeit von Ganztagsschulen, weil frauen-, familien-, wirtschafts-, gesellschafts- und bildungspolitische Begründungen zusammentrafen.

Die ersten Länder, die ein umfassendes Ganztagsschulkonzept auflegten, waren Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. In Nordrhein-Westfalen konnte man sich wegen des guten Ausbaustands im Sekundarbereich zunächst auf die Grundschulen konzentrieren. 2003 wurde das Ziel ausgegeben: 200.000 Plätze in etwa drei Viertel aller Schulen. Die bisherigen Hortplätze sollten in die neuen offenen Ganztagsgrundschulen integriert werden. Schule und Jugendhilfe übernahmen gemeinsam die Verantwortung für ein Konzept, das Bildung, Erziehung, individuelle Förderung und Betreuung in sich vereinte.

Da der Ausbau des Ganztags enorme Investitionen erfordert, war das Bundesinvestitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ willkommen. Auf Basis des damaligen Artikels 104 a Abs. 4 Grundgesetz schuf der Bund für die Jahre 2004 bis 2009 finanzielle Anreize für die Bundesländer, neue oder bestehende Ganztagschulen mit Mitteln für Neubau-, Ausbau-, Umbau- und Renovierungsmaßnahmen, Ausstattungsinvestitionen sowie mit den Investitionen verbundenen Dienstleistungen auszubauen. Nordrhein-Westfalen erhielt 914 Mio. EUR aus diesem Programm. Mehrere Länder entwickelten eigene Nachfolgeprogramme. Nordrhein-Westfalen tat dies zum Jahr 2008 durch eine Erhöhung der den Kommunen zugewiesenen Bildungspauschale von 460 Mio. auf 540 Mio. EUR pro Jahr sowie ein weiteres für die Jahre 2009 und 2010 aufgelegtes 100-Millionen-Programm.

Offene Ganztagschulen im Primarbereich

Das Modell der offenen Ganztagschulen startete im Schuljahr 2003/2004 mit 240 Schulen. Es wurde zum Erfolgsmodell. Im Schuljahr 2008/2009 sind es mittlerweile rd. 2.900 Schulen – darunter auch rd. 240 Förderschulen – mit rd. 184.000 Ganztagsplätzen. Zwischenzeitlich wurden zum 1.2.2006 die Lehrerstellenanteile in den offenen Ganztagschulen und die Fördersatzte für die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf jeweils verdoppelt. Bis 2009 sollen 205.000 Plätze entstehen.

Ein Motto der offenen Ganztagschule lautet „Öffnung von Schule – Öffnung zur Schule“. Zentrales Element ist die Kooperation von Schule und Jugendhilfe und das Einbinden außerschulischer Partner u.a. aus Sport und Kultur. Rechtlich wird die offene Ganztagschule daher gleichermaßen aus dem Schul- und Jugendhilferecht begründet (vgl. Reichel 2003 und 2006). Gegründet wurden gemeinsame Arbeitsgruppen, Qualitätszirkel und kommunale Arbeitsstellen, die die örtlichen Konzepte entwickeln und die Schulen bei der Umsetzung begleiten. In einigen Regionen entstanden daraus erste Bildungsnetzwerke oder Bildungslandschaften, zumindest für den Bereich von Schule, Jugendhilfe, Sport und Kultur.

Die meisten offenen Ganztagschulen arbeiten zunächst mit altersgemischten Gruppen. In großen Schulen bilden sich zunehmend Ganztagszweige heraus, in denen neue Formen der Rhythmisierung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten erprobt werden. In einigen Schulen nimmt sogar die Mehrheit der Kinder am Ganztag teil.

Erweiterte Ganztagschulen

Ab dem Jahr 2006 wurde der Ausbau des Ganztags auch in der Sekundarstufe I wieder aufgenommen. Es gab zwar bereits Fördermittel aus dem Programm „Dreizehn Plus“ für die Einrichtung von ergänzenden Ganztagsangeboten, doch keinen

systematischen Ausbau von Ganztagsschulen. Seit dem 1.2.2006 werden schrittweise bis zu 250 Hauptschulen zu erweiterten Ganztagshauptschulen ausgebaut. Angeboten werden im Endausbau 86.000 Ganztagsplätze. Für etwas mehr als die Hälfte dieser Schulen wurden Investitionsmittel des Bundes genutzt.

Die neuen Ganztagshauptschulen unterrichten im gebundenen Ganztagsbetrieb an fünf Tagen der Woche und sind ein Baustein der Qualitätsoffensive Hauptschule, die u.a. über den Ganztag mehr Förderung und mehr Berufsorientierung für die Hauptschülerinnen und Hauptschüler erreichen will. Die Schulen haben die Möglichkeit, einen Teil der Lehrerstellen für die Einstellung von pädagogischen Fachkräften anderer Professionen oder für Verträge mit außerschulischen Partnern aus Handwerk, Jugendhilfe, Kultur und Sport zu nutzen.

Es gibt somit in den Hauptschulen drei Formen des Ganztags: die erweiterten Ganztagshauptschulen mit einem 30%igen Lehrerstellenzuschlag, die bereits in den 80er Jahren eingerichteten Ganztagshauptschulen mit einem 20%igen Zuschlag sowie einige Schulen mit Ganztagsangeboten aus dem Programm „Dreizehn Plus“.

Ein Ausblick – Die Ganztagsoffensive für die Sekundarstufe I

Es sei darauf hingewiesen, dass die nordrhein-westfälische Landesregierung auch in den anderen Schulformen den Ganztag „Schritt für Schritt“ ausbaut. So gab es bereits einen Anstieg in der Förderung von Ganztagsangeboten aus dem Programm „Dreizehn Plus“ in Gymnasien und Realschulen. Im Schuljahr 2007/2008 ist ein entsprechendes Angebot in jedem zweiten Gymnasium und jeder dritten Realschule zu verzeichnen gewesen.

Ab dem Schuljahr 2009/2010 wird nunmehr auch der Ausbau des gebundenen Ganztags an Gymnasien und Realschulen weiter vorangetrieben. Zunächst sollen in zwei Schritten jeweils 108 gebundene Ganztagsgymnasien und Ganztagsrealschulen entstehen. Alle anderen Schulen der Sekundarstufe I erhalten ab dem Jahr 2009 über ein eigenes Programm Barmittel oder Stellenanteile, ggf. auch anteilig, um damit eine pädagogische Übermittagsbetreuung an Tagen mit verpflichtendem Nachmittagsunterricht und bedarfsgerechte Ganztagsangebote (in Weiterentwicklung des Programms „Dreizehn Plus“ für die Sekundarstufe I) zu finanzieren.

2. Öffnung von Schule und Öffnung zur Schule – die neuen Dimensionen der Qualität von Schule im Ganztag

Der Ausbau des Ganztags ist in Deutschland ein Paradigmenwechsel. Vor- und Nachmittag wachsen unter dem Dach der Schule zusammen. Jugendarbeit, Kultur und Sport bringen ihre bisher außerhalb der Schule angesiedelten Angebote in die Schule ein. Leitbild ist die Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnis-

ses aller beteiligten Lehr- und Fachkräfte. Es verändern sich Einstellungen von Menschen, die Arbeitsformen des schulischen und außerschulischen Personals, die Angebotsformate der außerschulischen Partner (vgl. hierzu die Evaluation des Projekts „Kultur macht Schule“ von Helle Becker 2007).

Öffnung *von* Schule war das Motto der 90er Jahre. Jetzt öffnen sich zahlreiche Partner *zur* Schule, weil sie angesichts des veränderten Zeitbudgets der Kinder ihre Angebote geradezu verändern müssen. Schule ist durch den Ganztag für viele Partner äußerst attraktiv geworden. Es gibt sogar die Meinung, dass manche Angebote nur unter dem Dach der Schule überleben. Befürchtet wird nicht zuletzt die „freundliche Übernahme“ (vgl. Deinet 2002).

In der Schule geht es um weit mehr als die erprobt, in den 90er Jahren noch maßgeblich von Schule ausgehende und von ihr dominierte Öffnung von Schule. Schulen können ihren Bildungsauftrag heute nicht mehr ohne Sozialraumorientierung, ohne Praxiskontakte zur Erprobung des Erlernten, ohne verbindliche Arbeitsbeziehungen zwischen Schule, Jugendhilfe, Wirtschaft, Kultur, Sport etc. hinreichend erfüllen. Gelegentliche Projekte reichen da nicht aus. Erforderlich werden auf Dauer bzw. Nachhaltigkeit angelegte und vor allem auf gleicher Augenhöhe zwischen Schule und ihren Partnern zu verabredende Bildungspartnerschaften (vgl. die Analyse von Thomas Coelen 2003).

Im Ganztag unter dem Dach der Schule werden Spannungsfelder sichtbar, die die Beteiligten bisher nicht kannten: freiwillige und verpflichtende Teilnahme der Kinder und Jugendlichen, Präsenzzeiten und Arbeitszeitregelungen für das Personal, Traditionen und Fachlichkeit der beteiligten Berufsgruppen, Vorstellungen zur Zeitstruktur und Raumgestaltung, von den Lebenswelten und Sozialräumen der Schülerinnen und Schüler sowie zu den erwartbaren und erwarteten Ergebnissen von Hausaufgabenbetreuung, Sprachförderung, Sport und Kultur. Die unterschiedliche Bezahlung der geleisteten Arbeit trägt ihren Anteil zu möglichen Spannungen bei.

Im Ganztag ergibt sich schließlich ein Spannungsfeld aus elterlichen, pädagogisch durchaus begründbaren Erwartungen an das Personal: möglichst viel Kontinuität bei gleichzeitig möglichst hoher Vielfalt der Förder-, Freizeit- und berufsorientierten Angebote, möglichst hohe fachliche Qualität in allen Angeboten bei gleichzeitig überschaubarem, möglichst täglich ansprechbarem Personal – dies alles bei möglichst flexiblen Öffnungszeiten.

Es wäre vermessen zu behaupten, dass sich all diese Spannungsfelder schlagartig und flächendeckend auflösen lassen. Vor allem kommt es darauf an, dass und wie das Personal, die Lehrkräfte und die pädagogischen Fachkräfte der Partner miteinander kooperieren und sich die Zeit nehmen, sich über die Entwicklung der Angebote und vor allem über die Stärken und die Förderbedarfe der Kinder zu verständigen. Davon profitieren auch „Halbtagskinder“.

„Schule wird Lebensort“, das ist die große Herausforderung an Jugendhilfe, Kul-

tur, Sport und Wirtschaft. Die Konsequenz: Schule muss, kann und wird sich im Dialog mit ihren Partnern verändern (Bundesjugendkuratorium 2003 und 2004; Forum Bildung 2001; Deinet 1996 und 2001; Furtner-Kallmünzer u.a. 2002). Dies gilt für alle Schulformen. In den nordrhein-westfälischen Hauptschulen entstehen beispielsweise Fächer wie „Berufsorientierung“ und „Lebensplanung“, die ohne die Kooperation mit außerschulischen Partnern aus Wirtschaft, Kultur, Sport und Jugendhilfe gar nicht umgesetzt werden könnten.

3. „Harte“ und „weiche“ Faktoren der Schulqualität – Ganztag als Strukturmerkmal zukunftsfähiger Schulen

Die Öffentlichkeit misst Schulqualität mehr oder weniger an Ergebnissen des Unterrichts, die in Leistungstests nachprüfbar sind. PISA, IGLU und Lernstandserhebungen ermitteln die Ergebnisse individueller Lernprozesse in Gestalt erworbener Kompetenzen auf einer phänomenologischen Ebene. Sie geben jedoch allenfalls mittelbar Hinweise zur Qualität von Prozessen und Lehr- und Lernkulturen. Wie weit die Schule an diesen Prozessen beteiligt ist, wird gelegentlich angesprochen, aber kaum in der Tiefe untersucht. Das Deutsche Jugendinstitut belegt dies sehr anschaulich in der Studie „Schule, Stadtteil, Lebenswelt“, der auch Erkenntnisse aus Nordrhein-Westfalen zu Grunde liegen: Schulen wissen in der Regel viel zu wenig über die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen (Mack u.a. 2003).

Lehrerinnen und Lehrer haben in ihrer Ausbildung viel über die von ihnen zu unterrichtenden Fächer gelernt, auch über Methoden des Unterrichtens, in der Regel jedoch wenig über Methoden zur Veränderung der Rahmenbedingungen des Unterrichtens. In der Ausbildung für die Grund- und Sonderschulen sind hier in den vergangenen 20 Jahren Veränderungen festzustellen. In manchen Haupt- und Gesamtschulen sind aus der Not geborene Veränderungen feststellbar.

Unter diesen Voraussetzungen ist es verständlich, wenn sich Lehrkräfte auf die ihnen vertrauten „harten“ Faktoren der Schulqualität konzentrieren. Unterricht – das kann man. Außerunterrichtliche Angebote sind sicher hilfreich, aber sind sie wirklich für die amtlich verlangte Verbesserung von Schulqualität von grundlegender Bedeutung?

Der Weg zu einem kollegialen und auf die Lebenswelten der Schülerinnen und Schüler als Kinder und Jugendliche bezogenen Verständnis der Arbeit im Ganztag ist für alle beteiligten Seiten noch weit. Es gibt ja auch nicht nur die Sichtweisen der Schule und der Jugendhilfe. Es kommen weitere Akteure ins Spiel, beispielsweise Musikschulen, Sportvereine, Jugendkunstschulen, Partnerbetriebe, Handwerk, die aus ihrer jeweiligen Fachlichkeit und ihren Traditionen heraus wiederum eigene Vorstellungen von Qualität in den Ganztag hineinbringen.

Gerade deshalb lohnt es sich, die so genannten „weichen“ Faktoren der Schulqualität zu analysieren, die den Ganztagsschultag bestimmen. Das Ministerium für

Schule und Weiterbildung NRW hat daher von der Serviceagentur Ganztägig Lernen NRW in Münster (SAG) das interne Evaluationsinstrument „Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen“ (QUIGS) entwickeln lassen.

Den Kern von QUIGS bilden elf pädagogische Arbeitsbereiche sowie Materialien zur Basisevaluation, zu Organisation und Management und zur Zielentwicklung. QUIGS entfaltet Indikatoren, die Unterricht und außerunterrichtliche Angebote in einen Kontext bringen: Zeit, Raum, der Umgang mit Heterogenität, Lebensweltbezug, Sozialräumlichkeit, Partizipation, Kooperationskultur.

QUIGS wurde für den offenen Ganztag entwickelt. Es ist aber auch für andere Schulformen anwendbar und kann von den Schulen selbstständig erweitert werden. QUIGS macht manchen Lehrkräften bewusst, dass sie schon angefangen haben, „weiche“ Faktoren in „harte“ Faktoren umzuwandeln. Viele Haupt- und Gesamtschulen haben bereits erkannt, dass ihre Schülerinnen und Schüler nur von einem ganzheitlichen Ansatz der Persönlichkeitsentwicklung, der weit über den Unterricht hinausgeht, profitieren können. QUIGS kann solche Prozesse der Qualitätsentwicklung anstoßen und stabilisieren. QUIGS ist somit ein attraktives und handhabbares Instrument für Ganztagschulen in der Zeit zwischen den Terminen der Qualitätsanalyse¹.

„Bildung ist mehr als Schule und Schule ist mehr als Unterricht.“ Auf der Konzeptebene ist dieser Satz in Schule *und* Jugendhilfe Konsens, in der Praxis gibt es noch einigen Entwicklungsbedarf. Ganztag ist kein beliebiges Additum, sondern Strukturmerkmal zukunftsfähiger Schulen.

4. Der Ganztag als Motor von Bildungsnetzwerken und Bildungslandschaften – Erste Schritte zu einer abgestimmten Qualitätsentwicklung

Die Qualität von Schule entscheidet sich in jeder einzelnen Schule (vgl. Rutter u.a. 1980). In den offenen Ganztagschulen zeichnet sich ab, dass die Zusammenarbeit von Schule und ihren Partnern, die Einbindung von Lehrkräften und Fachkräften in gemeinsame Qualitätsentwicklungsprozesse und die Verknüpfung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten in den Schulen am besten gelingt, wenn die Ganztagsangebote von einer möglichst heterogenen Schülerschaft besucht werden. In den Schulen, in denen vorwiegend Kinder aus Familien mit relativ hohem Einkommen und Bildungsstand teilnehmen, verbleibt der Ganztag oft genug ein additiv ausgerichtetes Betreuungsangebot. Zum nachhaltig wirksamen Bildungsangebot wird der Ganztag dann, wenn Kinder unterschiedlicher gesellschaftlicher Herkunft teilnehmen. Es wirkt sich positiv aus, dass Familien mit eher niedrigem Einkommen und eher geringer Bildungsnähe die fördernde Wirkung auch der außerunterrichtlichen Angebote sehr ernst nehmen (vgl. Behr u.a. 2007).

Aber ohne Unterstützung geht es nicht. Qualitätsentwicklung wird zur öffent-

lichen Aufgabe. Erforderlich sind Bildungslandschaften und Bildungsnetzwerke (vgl. Deinet und Icking 2006 und das Diskussionspapier des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge 2007). Gerade durch die offene Ganztagschule sind in Nordrhein-Westfalen vor der Jahrtausendwende kaum vorstellbare Kooperationsprozesse entstanden. Schul- und Jugendämter, Schulträger und Jugendhilfeträger, Organisationen aus Sport, Kultur und Jugendhilfe und nicht zuletzt die Schulen selbst haben so etwas wie eine Kooperationskultur aufgebaut.

Viele der beteiligten Institutionen und Organisationen haben erkannt: Was in jeder einzelnen offenen Ganztagschule gilt, gilt auch für die an einer systematischen Qualitätsentwicklung beteiligten Fachberaterinnen und Fachberater, Fortbildnerinnen und Fortbildner sowie die verantwortlichen Personen in den Ämtern und – im Hinblick auf die offene Ganztagschule – an vielen Orten neu eingerichteten Leit- und Arbeitsstellen. Erste Voraussetzung für einen erfolgreichen Ganzttag sind daher zunächst offene Formen des Austauschs und die gemeinsame Qualifizierung und Fortbildung der beteiligten Berufsgruppen. Dabei spielt es keine Rolle, wer in welcher Form die entstehenden Netzwerke knüpft. Entscheidend ist, dass die beteiligten Personen sich als Teil eines von den jeweiligen Entscheidungsträgern gewollten und tatkräftig unterstützten Netzwerks erleben.

Ein Anfang ist gemacht: Der Erlass des Schulministeriums zur offenen Ganztagschule im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen vom 26.1.2006 verlangt ausdrücklich einen landesweit zu organisierenden Qualitätsentwicklungsprozess, in dem sich Land, Schulträger, öffentliche und freie Träger der Jugendhilfe, Sport- und Kulturorganisationen sowie die Schulaufsicht über gemeinsame Ziele und Umsetzungsschritte verständigen.²

In Nordrhein-Westfalen unterstützen Schul- und Jugendministerium gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) die Qualitätsentwicklung im Ganzttag über die Serviceagentur Ganztätig lernen NRW (SAG) und durch den Aufbau von Unterstützungsstrukturen für Lehrerfortbildung und Fachberatung. Die SAG ist eine Entwicklungswerkstatt für Materialien und Konzepte für die Kooperation und die im Ganzttag nachgefragten Inhalte. Sie unterstützt Schulaufsicht und Schul- und Jugendhilfeträger u.a. mit Veranstaltungen, Veröffentlichungen und einem Internetangebot.³ Entwickelt wurden bereits neben dem erwähnten Evaluationsinstrument QUIGS Konzepte für den Kinderschutz und Qualitätszirkel im Ganzttag. Sie werden auch in der Schriftenreihe „Der Ganzttag in NRW“ dokumentiert.

Über die SAG gefördert werden u.a. etwa 50 örtliche Qualitätszirkel, die zum Teil von Kommunen, zum Teil von Trägern eingerichtet wurden, um örtliche Verständigungsprozesse auf der Steuerungsebene zu begleiten. Qualitätszirkel leben vom freiwilligen Engagement der Beteiligten. Sie arbeiten als Entwicklungswerkstätten und als Keimzellen örtlicher Netzwerke, in denen die verantwortlichen Entscheidungsträger die erforderliche Unterstützung leisten. Darüber hinaus gibt es einige

örtliche Netzwerke auf Arbeitsebene, in denen sich Schulen gemeinsam mit Fragen der Qualitätsentwicklung befassen.

Das Land hat den Ganzttag in allen 54 regionalen Kompetenzteams der Lehrerfortbildung verankert. Das Schulministerium führt gemeinsam mit der SAG regelmäßige Regionalkonferenzen mit der oberen und unteren Schulaufsicht sowie den in den Kompetenzteams zuständigen Moderatorinnen und Moderatoren durch, in denen Verfahren und Inhalte der Qualitätsentwicklung besprochen werden. Die Landesjugendämter bieten ebenfalls Fachberatung zum Ausbau und zur Qualitätsentwicklung des Ganztags, zunehmend unter dem Aspekt der Förderung von Bildungslandschaften. Sport- und Kulturorganisationen haben eigene Unterstützungssysteme aufgebaut. Träger der Weiterbildung qualifizieren Personal im Ganzttag. Dies bedeutet, dass auch auf Landesebene Netzwerke geknüpft werden müssen, in denen die an Qualifizierung, Fortbildung, Weiterbildung und der örtlichen Unterstützung beteiligten Institutionen und Organisationen Inhalte und Formen der Qualitätsentwicklung beraten.

Jetzt kommt es darauf an, die verschiedenen Bausteine der Qualitätsentwicklung noch besser als bisher zu vernetzen. Dies ist nicht einfach, da alle Beteiligten ihre Angebote an den örtlichen Entwicklungsbedarfen orientieren müssen. Gleichwohl ist es erforderlich, landesweit vergleichbare Qualitätsindikatoren einer guten Ganzttagsschule zu definieren. QUIGS bietet hierzu bereits viele Anknüpfungspunkte. Materialien und Internetadressen reichen jedoch nicht aus. Schulen brauchen erreichbare kritische Freundinnen und Freunde. Der Erfolg hängt in jeder einzelnen Schule davon ab, inwieweit sich alle beteiligten Lehr- und Fachkräfte als in ihren Bemühungen um ihre jeweilige Qualitätsentwicklung ernst genommene und verlässlich unterstützte Partner eines örtlichen Bildungsnetzwerkes erleben.

Anmerkungen

- 1 Qualitätsanalyse ist die nordrhein-westfälische Bezeichnung für Schulinspektion.
- 2 Vgl. www.schulministerium.nrw.de, dort unter Ganzttag.
- 3 Vgl. www.ganzttag.nrw.de.

Literatur

- Autorenteam Bochum (2006): So funktioniert die offene Ganzttagsschule. Mülheim an der Ruhr.
- Becker, Helle (2007): Evaluationsbericht zum Projekt „Kultur macht Schule“. Remscheid, nur online unter www.kultur-macht-schule.de

- Behr, Karin u.a. (2005): Die offene Ganztagschule im Primarbereich. Begleitstudie zur Einführung, Zielsetzungen und Umsetzungsprozessen in Nordrhein-Westfalen. Weinheim und München.
- Behr, Karin u.a. (2007): Die offene Ganztagschule in der Entwicklung. Empirische Befunde zum Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Weinheim und München.
- Bundesjugendkuratorium (2003): Auf dem Weg zu einer neuen Schule. Jugendhilfe und Schule in gemeinsamer Verantwortung – Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums zum Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ der Bundesregierung zur Schaffung von mehr Ganztagschulen. Bonn.
- Bundesjugendkuratorium (2004): Neue Bildungsorte für Kinder und Jugendliche – Positionspapier des Bundesjugendkuratoriums. Bonn.
- Coelen, Thomas (2003): Kommunale Jugendbildung – Vernetzung von Jugendhilfe und Schule als kommunales Angebot. In: Hartnuß, B./Maykus, St. (Hrsg.): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Ein Leitfaden für Praxisreflexionen, theoretische Verortungen und Forschungsfragen. Berlin.
- Deinet, Ulrich (Hrsg.) (1996): Schule aus – Jugendhaus? Praxishandbuch – Ganztagskonzepte und Kooperationsmodelle in Jugendhilfe und Schule. Münster.
- Deinet, Ulrich (Hrsg.) (2001): Kooperation von Jugendhilfe und Schule – Ein Handbuch für die Praxis. Opladen.
- Deinet, Ulrich (2002): Schule und Jugendarbeit – von der Kooperation zur freundlichen Übernahme. In: Deutsche Jugend 50 Nr. 7/8, S. 326-335.
- Deinet, Ulrich und Icking, Maria (2006): Jugendhilfe und Schule – Analysen und Konzepte für die kommunale Kooperation. Opladen.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2007): Diskussionspapier zum Aufbau Kommunalen Bildungslandschaften. Berlin.
- Ehmann, Christoph/ Rademacker, Hermann (2003): Schulversäumnisse und sozialer Ausschluss. Vom leichtfertigen Umgang mit der Schulpflicht in Deutschland. Bielefeld.
- Forum Bildung (2001): Empfehlungen des Forum Bildung, veröffentlicht von der Bundesländer-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung. Bonn.
- Fuchs, Ragnild u.a. (2003): Qualität für Schulkinder in Tageseinrichtungen. Ein nationaler Kriterienkatalog. Weinheim/Basel/Berlin.
- Furtner-Kallmünzer, Maria u.a. (2002): In der Freizeit für das Leben lernen – Eine Studie zu den Interessen von Schulkindern. München.
- Haenisch, Hans (2001): Evaluation des Landesprogramms GÖS. Eine empirische Studie zu den Bedingungen und Wirkungen von Vorhaben im Bereich Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule; Wirkungen von Schulöffnung auf Schülerinnen und Schüler. Soest.
- Haenisch, Hans (2003): Wirkungen schulischer Netzwerke. Erfahrungen mit den GÖS-Netzwerken im Schuljahr 2001/2002. Soest.
- Haenisch, Hans (2005): Wirkungen des Landesprogramms „Gestaltung des Schullebens und Öffnung von Schule“ (GÖS) – Ergebnisse einer Befragung der im GÖS-Landesprogramm von 1997 bis 2004 geförderten Schulen. Soest.
- Mack, Wolfgang u.a. (2003): Schule, Stadtteil, Lebenswelt. Eine empirische Untersuchung. Opladen.
- Maykus, Stefan (2005): Qualitätsentwicklung – Schlüssel zur Realisierung eines kooperativ gestalteten Ganztages? In: Institut für soziale Arbeit (2005): ISA-Jahrbuch zur sozialen Arbeit. Münster.
- Nordt, Gabriele (2005): Methodenkoffer zur Qualitätsentwicklung in Tageseinrichtungen für Schul- und Vorschulkinder. Weinheim/Basel/Berlin.
- Reichel, Norbert (2003): Auf dem Weg zur offenen Ganztagschule – Einige Anmerkungen zu einer Konsequenz aus PISA, die es auch ohne PISA geben müsste. In: KiTa aktuell

- NRW 2, 36-37. In: SchulVerwaltung NRW 2, 46-47 und in: Städte- und Gemeinderat 4, S. 6-7.
- Reichel, Norbert (2006): Das weite Feld der Kooperation von Schule und Jugendhilfe. In: SchulVerwaltung NRW 2, 51-53 und in: KiTa aktuell NRW 4, S. 89-91.
- Rutter, Michael u.a. (1980): Fünfzehntausend Stunden – Schulen und ihre Wirkung auf die Kinder. Weinheim.
- Serviceagentur Ganztägig Lernen Nordrhein-Westfalen (2007): Qualitätsentwicklung in Ganztagschulen (QUIGS), Der Ganzttag in NRW Heft 4. Münster.